

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortsbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Beschnungsmesse möglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ::

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 Zeilen. Die Reklamzeile ober deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Table with 4 columns: Nr. 163, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 16. Juli, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Amtliches.

Stellvertretung für Distrikttierarzt Schneider in Altensteig.

Vom 15. Juli ds. Js. ab hat Herr Distrikttierarzt Schneider in Altensteig eine vierwöchentliche militärische Übung abzuleisten. Während der Abwesenheit wird Herr Oberamts-tierarzt Dr. Wegger die Stellvertretung in der tierärztlichen Ergänzungsbeschau und in der tierärztlichen Praxis, in letzterer zugleich mit Herrn Tierarzt Bühler in Altensteig übernehmen.

Turkhan Pascha in Berlin.

Es scheint allmählich Mode zu werden, daß die Minister, wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist, eine Reise unternehmen in die europäischen Hauptstädte. Man erinnert sich noch, wie dieses Frühjahr der fruge Ministerpräsident der Griechen, Venizelos, Rom, Paris, London, Berlin, Wien, Petersburg und schließlich Bukarest und Belgrad besuchte und nun ist der albanische Ministerpräsident, zu einer Zeit, wo es in seinem Lande wieder brennt, auf einer ähnlichen Tournee begriffen, nur in etwas anderer Reihenfolge. Dieser Tage weilte er, von Petersburg kommend, in Berlin, das er am Dienstagabend auch schon wieder verlassen hat, um sich nach London zu begeben. Er wird dann Paris aufsuchen und gegen Ende des Monats über Wien nach Turazzo zurückkehren. In Berlin hat er in einer Konferenz mit Staatssekretär v. Jagow auch die Ansichten der deutschen Regierung von der Zukunft Albaniens kennen lernen können. Am Montag abend hat er einem Mitarbeiter des Berliner Tagblatts eine Unterredung gewährt. Dieser schildert ihn folgendermaßen: Turkhan Pascha, der beinahe die Türkei lange Jahre in den schwierigsten diplomatischen Missionen vertreten hat, bevor er sich entschloß, der erste Ministerpräsident Albaniens zu werden, ist heute ein Siebziger, der trotz seines Alters noch sehr kräftig ist. Auf einer hohen und etwas gebeugten Gestalt sitzt ein langer schmaler Kopf mit weisem Haar und Spitzbart und einem Gesicht, aus dessen klugen Augen die diplomatischen Erinnerungen eines langjährigen Vorgesandten der Türkei an den Höfen Europas zu blicken scheinen.



Turkhan Pascha

Auf die Frage nach dem Ziel seiner europäischen Reise, erwiderte Turkhan Pascha: „Ich will den europäischen Regierungen die wahre Lage Albaniens auseinandersetzen, und dem Lande, das sie geschaffen haben, von neuem ihre Sympathien sichern. Ich reise morgen von Berlin nach London, von da gehe ich nach Paris, und ich hoffe, in kurzer Zeit wieder in Turazzo sein zu können.“ Der Optimismus, der schon aus diesen paar Worten spricht, wird noch deutlicher, wenn man hört, wie er sich über die gegenwärtige Lage in Albanien ausdrückt, was uns so verblüffender wirkt, als er direkt aus Petersburg kommt, wo man bekanntlich keine besondere Vorliebe für ein Königreich Albanien hat. Turkhan sagte nämlich: „Ich bin überzeugt, daß Fürst Wilhelm die Schwierigkeiten überwinden wird, die er in Albanien vorgefunden hat. Er ist ein ausgezeichneter Charakter, loyal, intelligent und tapfer. Ich habe ihn wäh-

rend der Kämpfe mit den Rebellen gesehen und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß nichts von dem wahr ist, was Gegenteiles über den Fürsten in Europa erzählt worden ist. Man kann freilich nicht verlangen, daß Fürst Wilhelm in drei Monaten Ordnung in einem Lande herstellen soll, das bei seiner Ankunft sich in vollkommen verzweifeltstem Zustand befunden hat. Aber die Revolte gegen den Fürsten wird bald in sich zusammenbrechen. Sie entbehrt jeder Grundlage und aller Gründe. Die Rebellen sind im allgemeinen primitive Menschen, die glauben, was verheerende Führer ihnen erzählen und eigentlich nicht wissen, warum sie gegen den bestehenden Zustand der Dinge sind. Das Fieber, das sie ergriffen hat, wird schwinden, wie es gekommen ist, und das in kurzer Zeit. Der Tag wird sehr bald kommen, in dem die Rebellen erkennen werden, daß sie mit ihrer Erhebung nur ihren eigenen Interessen geschadet haben, an dem sie zu ihren verlassenem Feldern zurückkehren müssen und sich unterwerfen werden. So wird die Erhebung in Mittelalbanien in sehr kurzer Zeit verschwinden und es bleibt nur die Frage des Epirus, die sehr schwierig geworden ist. Aber da die internationale Kontrollkommission sich mit dieser Frage befaßt und diese Kommission Europa repräsentiert, so wird die Kommission schließlich mit Herrn Bogoraphos zur Vernunft bringen und auch die epirotische Frage wird geregelt. Albanien ist von Europa getrennt worden, es ist also sein Kind, und infolgedessen hoffe ich, daß schließlich und endlich Europa sich auch für das Schicksal seines Kindes interessieren wird. Was ich am meisten bedauere, ist, daß das Geld, das ich bei meiner Ankunft in Albanien für den Bau von Häfen und Straßen, für die wirtschaftliche Hebung des Landes, also zum Vorteil des Handels und damit Europas zu verwenden hoffte, schließlich für Kanonen und Gewehre ausgegeben werden mußte. Das Ziel, das Albanien auch heute noch verfolgt, ist die Förderung eines intellektuellen und materiellen Fortschritts. Und es will in sehr gutem Vernehmen mit seinen Nachbarn leben, um ein Element des Friedens auf dem Balkan zu werden. Auch mit der Türkei wollen wir in den besten Beziehungen stehen, da drei Viertel der Bevölkerung Albaniens mohammedaner sind und es infolgedessen ein Recht hat, auf die Freundschaft der Türkei zu zählen.“

Es gehört schon ein gutes Stück Optimismus dazu, um sich von diesem Optimismus des albanischen Ministerpräsidenten einfangen zu lassen. Freilich, seine Mission verlangt ihn und es ist sein gutes Recht, ihn zur Schon zu tragen; wenn er aber glaubt, mit dieser Schilderung Eindruck bei uns zu machen, so wäre das nur ein weiteres Zeichen einer offenbar unverwundlichen optimistischen Veranlagung. Wenn nur die Zeit nicht seine optimistische Auffassung in ein Nichts zerstoßen hat, bis er wieder nach Turazzo kommt!

Rundschau.

Ein Flottenstärkevergleich.

Der soeben erschienene neueste Jahrgang des „Nauticus“ ermöglicht eine Stärkeabmessung der acht größten Seemächte auf Grund der Gesamtwasserverdrängung der vorhandenen Kampfschiffe, der einzigen natürlichen und dabei auch einigermaßen sicheren Grundlage für einen Vergleich, der ja selbstverständlich niemals ein ganz zutreffendes Bild geben wird, weil zuviel unwägbar und unmeßbare Faktoren außer Ansatz bleiben müssen. Nach „Nauticus“ betrug der Bestand am 15. Mai ds. Js.:

Table with 3 columns: Country, Fertig, In Bau. Lists 8 countries: England, Deutschland, Vereinigte Staaten, Frankreich, Japan, Italien, Rußland, Oesterreich-Ungarn.

Dabei sind nur die für den Kampf bestimmten Schiffe, Linienschiffe, Kreuzerpanzerschiffe, Kreuzer, Torpedo- und Unterseeboote berücksichtigt; alle anderen Typen, Spezial-, Schul- und Troßschiffe sowie Kanonenboote, sind nicht mitgerechnet. In den Zahlen für Deutschland ist das Displacement der Unterseeboote, weil

nicht bekannt, nicht enthalten; dieses würde, um eine Zahl zu nennen, schätzungsweise etwa 14 000 t betragen, das Bild also nicht wesentlich verändern. Es ergibt sich dann, daß die deutsche Flotte an fertigen Schiffen nur 46 v. H. so stark ist wie die englische, ein Verhältnis, das sich bei den Linienschiffen etwas zugunsten Deutschlands, bei den Kreuzern, namentlich den Panzerkreuzern, sehr erheblich zugunsten Englands verschiebt. Daß Deutschland etwas mehr als halb soviel Schiffe im Bau hat als England, rührt daher, daß bei uns die Bauzeiten länger sind; die Zahlen für Deutschland enthalten bei den allein ausschlaggebenden großen Schiffen 4 Jahrgänge von Neubauten, die für England nur 3 1/2 Jahrgänge, da ein Teil der englischen 1911-Schiffe bereits fertig ist. Die Vereinigten Staaten, deren großer Bestand an Troßschiffen hier nicht mit in die Wag-schale fällt, haben den zweiten Platz wohl endgültig an Deutschland abgetreten; in absehbarer Zeit werden sie vielleicht mit Frankreich um die dritte Stelle zu kämpfen haben, zumal da sie inzwischen noch 2 Linienschiffe mit 28 600 t verkauft haben. Rußland macht große Anstrengungen, um seinen früher innegehabten Platz in der Reihe wiederzuerobern, wie der hohe Bestand an Neubauten zeigt; wenn die Ausführung der Bauten planmäßig fortschreitet, wird es Japan und Italien überholt haben, wobei besonders ins Gewicht fällt, daß es nicht allzuweit mit veraltetem Material belastet ist. Rechnet man als solches alle größeren Schiffe mit einem Lebensalter von über 20 Jahren sowie Fahrzeuge von veralteter Bauart, so ist der Bestand daran, absolut genommen, am größten bei England mit 139 710 t, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 102 800, Italien mit 96 730, Frankreich mit 87 150, Deutschland mit 71 815, Rußland mit 55 330, Japan mit 51 260 und Oesterreich-Ungarn mit 21 000 t. Im Verhältnis zu dem überhaupt vorhandenen fertigen Material ist das veraltete Material in Italien mit 24 v. H., dann England mit 16,9, Frankreich mit 11,9, die Vereinigten Staaten mit 11,8, Japan mit 9,2, Oesterreich-Ungarn mit 8,4, Deutschland mit 7 und England mit 6,3 v. H.

Die Analphabeten im deutschen Heere.

Die Zahl der Analphabeten (solcher, die weder lesen noch schreiben können) im deutschen Heere hat auch im letzten Jahr wieder beträchtlich abgenommen. Im Betriebsjahr 1913 wurden unter den bei der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften nur 60 Analphabeten gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im Auslande geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten. Auf das gesamte deutsche Heer berechnet, machen die 60 Analphabeten nur 0,01 v. H. aus, ein Mindestmaß, das von keiner andern Armee der Welt erreicht wird.

Die Folgen des neuen französischen Finanzgesetzes.

Der New-York-Herald veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Folgen des neuen französischen Finanzgesetzes für die in Frankreich ansässigen Amerikaner. Folgen, die selbstverständlich für alle Fremden die gleichen sind. Das Blatt erklärt, daß das neue Gesetz die Fremden mehr als die Franzosen selbst heranzieht. Die einzige Möglichkeit, dem zu entgehen, sei, Frankreich zu verlassen, oder alle Werte bei belgischen oder schweizerischen Banken unterzubringen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Juli 1914.

Gewitter. Schwere Gewitter gingen seit einigen Tagen im ganzen Lande nieder und auffallend groß ist dabei die Zahl der Blitschläge, denen auch eine Anzahl Personen zum Opfer fielen, sowie der durch Wollenbrüche und Gewitterböden verursachte Schaden. Auch gestern nachmittags gegen 4 1/2 hr zog sich über unserer Stadt wieder ein schweres Gewitter zusammen. Dunkle Wolken bedeckten drohend das Firmament und grelle Blitze durchzuckten die Luft. Mit heftigen Donnerschlägen kam dann das Gewitter zur Entladung. Der Blitz schlug verschiedentlich in Telephon- und elektrische Leitungen und zerstörte

da und dort Sicherungen. Glücklicherweise wurde aber größerer Schaden nicht verursacht. — Der heutige Tag brachte uns nach den vorhergegangenen schwülen Tagen endlich wieder erfrischende Abkühlung, wobei zu hoffen ist, daß damit die Neigung zu Gewitterbildung beseitigt ist.

* **Heidelbergerente.** Der Verband von Heidelbeeren hat nun begonnen. Da die kalten Nächte in der Blütezeit sehr geschadet haben, ist der Ertrag in diesem Jahre ein geringer und das Sammeln daher ein mühevolleres. Bezahlt werden von Händlern per Schoppen 13 Pfennig.

— **Zur Jahresabrechnung der Gebäudezubegehörden.** Ein eingehender Erlaß des L. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 18. März 1914 führt aus, daß Zubegehörden, die nicht dem Eigentümer des Gebäudes gehören, Maschinen, Apparate und dergleichen, nur unter besonderen Umständen mit Zustimmung des Anstaltsleiters und auf den Namen des Eigentümers des Gebäudes für die Dauer der Verbindung in die Versicherung aufgenommen werden dürfen. Anzumelden sind auch die elektrischen Versorgungsanlagen und Kraftübertragungen, soweit sie als Gebäudezubegehörden erscheinen. Die Änderungsanträge sind bis spätestens 25. August den Ortsbegehörden anzumelden.

* **Walldorf, 15. Juli.** Das Ergebnis der Abstimmungsfahrt vom 6. Juni 1914 betr. die Feldbereinigung auf Markung Ronhardt wurde dahin festgestellt, daß die Ausführung der Bereinigung der Gesamtgemeinde Ronhardt durch 10 von 11 abgegebenen Stimmen beschlossen worden ist. Seitens des Kgl. Oberamts wurde die so beschlossene Feldbereinigung genehmigt.

* **Schernbach, 16. Juli.** Bei einem schweren Gewitter, das gestern nachmittag unsere Gegend heimsuchte, schlug der Blitz in ein Wohnhaus und traf den 74 Jahre alten Christian Kessler, der gerade auf dem Sopha saß. Der betagte Mann war sofort tot. Am Gebäude selbst richtete der Blitzstrahl keinerlei Schaden an.

|| **Stuttgart, 15. Juli.** (Luftschiffbesuch.) Auf der Fahrt von Baden-Dos nach Friedrichshafen ist heute nacht 2 Uhr 15 Minuten ein Zeppelinluftschiff hier durchgekommen. Es muß bei der warmen und hellen Nacht eine wundervolle Fahrt für die Passagiere gewesen sein.

|| **Stuttgart, 15. Juli.** (Mordmord.) Bei Abbrucharbeiten in der Schillerstraße wurden im Kellergewölbe eines Hauses die Überreste eines neugeborenen Kindes vorgefunden, das etwa 4—5 Jahre dort gelegen haben dürfte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Vandalismus.) Heute nacht wurde das Schillerdenkmal vor dem Hoftheater mit Tinte besprüht. Die Gleichmäßigkeit der Tintenflecken läßt darauf schließen, daß die Tat mit einem Pinsel ausgeführt wurde. Die Befundung erstreckt sich schräg über den Faltenwurf des Mantels auf eine Länge von ca. 80 Zentimetern, eine Breite von ca. 70 Zentimetern.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Zusammenstoß.) Heute mittag 1/5 Uhr stieß an der Ecke der Gartenstraße und Alten Postplatz ein Stadtfahrer mit einem Privatautomobil so heftig zusammen, daß ersterer von dem Führer des Autos schwer verletzt zum Arzt gebracht werden mußte. Das Rad ist vollständig zerstört.

(*) **Waiblingen, 15. Juli.** (Töblicher Sturz.) Der 58 Jahre alte Schreinermeister Friedrich Maier von Hochdorf hat, als er in der Vogel'schen Mühle arbeitete, durch einen Sturz einen Bruch der Hirnschale erlitten, was seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

(*) **Waiblingen, 15. Juli.** (Ein verheerendes Unternehmen.) Weil sie sich nicht rentierten, sind die seit zwei Jahren bestehenden Ausfahrten zwischen dem hiesigen Bahnhof und der Gemeinde Korb, die das Unternehmen ins Leben rief, eingestellt worden. Die hiesige Gemeinde hatte mit dem Unternehmen nichts zu tun.

(*) **Welzheim, 15. Juli.** (Blitzschläge.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz zuerst in die Scheuer des Gutsbesizers Kunz in Münchhof und dann in die Scheuer des Gutsbesizers Beyha in Mannenberg. Der Blitz hat beidemal gezündet, wodurch die Scheuern bis auf den Grund niederbrannten. Dem Gutsbesizer Beyha sind auch zwei Kühe im Stall vom Blitz getötet worden.

(*) **Waldstetten, 15. Juli.** (Blitzschlag.) Das letzte Gewitter hat auch bei uns ein Opfer gefordert. Eine im 70. Lebensjahr stehende Frau, die im Walde Beeren gesammelt hatte, wurde gegen Abend am Waldrand tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die bedauernswerte Frau vom Blitz erschlagen worden war.

(*) **Nürtingen, 15. Juli.** (Vermißt.) Seit Donnerstag den 9. ds. Mts. wird der 34 Jahre alte ledige Steinschläger Christian Drees von Wollschlagen vermißt. Er wurde an diesen Tage letztmals beim Stein schlagen in der Nähe der Hängener Brücke gesehen und trägt Arbeitskleidung. Da Drees geistesgestört ist, werden die Polizeibehörden gebeten, ihn schonend in Gewahrsam zu nehmen.

(*) **Kalen, 15. Juli.** (Blindender Blitz.) Bei dem letzten Gewitter ist durch Blitzschlag das den beiden Hausbesitzern Hüfer in Bülter und dem Benedikt Ober gehörige Wohnhaus in Adelmannselden in kurzer Zeit völlig niedergebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts mehr gerettet werden. Die Abgebrannten sind teilweise durch Versicherung gedeckt.

(*) **Kalen, 15. Juli.** (Mißglückte Fliegerlandung.) Heute vormittag gegen 10 Uhr überflog ein bairischer Militärflugapparat mit zwei Offizieren besetzt in schönem Fluge unsere Stadt. Infolge ungenügender Orientierung nahmen die Flieger beim alten Turnplatz eine Notlandung vor, wobei sich der Apparat bei der Unebenheit des Wiesenbodens überschlug und so beschädigt wurde, daß an eine Weiterfahrt nicht gedacht werden konnte. Der Apparat mußte abmontiert und mit der Bahn nach Schleißheim bei München zurückbefördert werden. Die beiden Fliegeroffiziere kamen mit dem Schrecken davon.

(*) **Weikersheim, 15. Juli.** (Lotteriezählung.) Bei der heutigen Lotteriezählung zu Gunsten des Kirchenbaufonds wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 50 496 mit 15 000 Mk., 36 521 mit 5000 Mk., 29 782 mit 2000 Mk., 33 494 und 59 710 mit je 1000 Mk.

(*) **Deuchelried, 15. Juli.** (Töblicher Sturz.) Am vergangenen Dienstag ist im benachbarten Bahl eine Dienstmagd vom Heuboden gestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie gestern im Spital in Wangen, wohin sie verbracht worden war, gestorben ist.

(*) **Friedrichshafen, 15. Juli.** (Von der Luftschiffahrt.) Das Militärluftschiff 3 7, das in Baden-Dos stationiert ist und zu dessen Bedienung die hiesige Luftschiffkompanie dorthin abkommandiert wurde, unternahm heute nacht 1 Uhr von Baden-Dos aus eine militärische Übungsfahrt, überflog 2 1/2 Uhr Stuttgart und traf heute früh nach verschiedenen Wanderingerungen über der Stadt zur Landung hier ein. Gegen 1/10 Uhr wurde es von Oberndorf kommend über Freudenstadt gesteuert. Die Führung lag in den Händen des Hauptmanns Jakob, des Chefs der hiesigen Luftschiffkompanie. Im Bord befanden sich noch außerdem Graf Brandenstein-Jepelin, zu dessen Begräbnis Graf Jepsin und Gräfin Brandenstein-Jepelin bei der Landung anwesend waren. — Das Luftschiff 3 9 ist heute früh ebenfalls zu einer wei-

teren Verflüchtung aufgestiegen, die nach einer vor-mittags erfolgten kurzen Zwischenlandung um 2 Uhr nachmittags beendet wurde.

(*) **Forstheim, 15. Juli.** (Vermißt.) Der 14 Jahre alte Volksschüler Adolph Simon wird seit vorgehern vermißt. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

Deutsches Reich.

* **Termin der Reichstagswahl im 17. würt. Reichstagswahlkreis.** Die durch den Tod des seitherigen Reichstagsabgeordneten für den 17. würt. Wahlkreis (Nadensburg, Nellingen, Saulgau, Tettnang) erforderlich gewordene Ersatzwahl ist auf Freitag, den 21. August 1914, anderamt und als Tag des Beginns der Auslegung der Wählerlisten Donnerstag, den 23. Juli 1914, bestimmt worden.

* **Flottenübungsreise.** Das zweite und dritte Geschwader der Hochseeflotte in Kiel sowie die kleinen Kreuzer sind im Laufe der vergangenen Nacht ausgelaufen. Die Schiffe vereinigen sich bei Slagen mit denen des ersten Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommerübungsreise, die nach Norwegen führt.

* **Schaffung einer Marineflugschiffinspektion.** Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine vom 27. Juni datierte Kabinettsordre des Kaisers, in der die Bildung einer Inspektion des Marineflugschiffwesens mit dem Sitz in Kiel verfügt wird. Der Zeitpunkt der Bildung der Inspektion wird vom Reichsmarineamt noch bekannt gegeben werden.

Zur Aussperrung in der Lanziger Textil-Industrie.

* **Forst, 15. Juli.** Die Lohnkommission der Wollereiarbeiter erschien heute vormittag bei Kommerzienrat Avelis und fragte, ob der Arbeitgeberverband zu einer weiteren Verhandlung und zur Entgegennahme neuer Vorschläge bereit sei. Darauf erklärte Kommerzienrat Avelis, daß die Arbeitgeber den Arbeitern in keiner Beziehung mehr entgegenkommen könnten, sondern bis an die äußerste Grenze gegangen seien. Sollte die Lohnkommission aber trotzdem den Vorstand des Arbeitgeberverbandes zu sprechen wünschen, so sei dieser selbstverständlich wie immer bereit, die Kommission anzuhören. Daraufhin ging nachmittags folgender Bescheid von der Lohnkommission ein: Nach der Aussprache, die die Mitglieder der Lohnkommission der Wollereiarbeiter heute morgen mit Ihnen hatten, und bei der Sie erklärten, daß auf ein Entgegenkommen in der Lohnfrage durchaus nicht zu rechnen sei, hat die Kommission kein Gewicht darauf gelegt, andere Fragen jetzt mit den Arbeitgebern zu besprechen.

Ausland.

Der diplomatische Schritt Oesterreichs.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Wie dem Frankfurter Gen.-Anz. von unterrichteter Stelle aus Wien mitgeteilt wird, dürfte der Schritt der Wiener Regierung in Belgrad einen ausschließlich diplomatischen Charakter wahren. Sie nimmt nicht etwa Bezug auf das kriminelle Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung, die überdies noch nicht abgeschlossen ist, sondern auf die im Jahre 1909 zwischen der habsburgischen Monarchie und Serbien geschlossene Urte, worin Serbien die Erklärung abgab, sich mit der Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina abzufinden. Jenes Uebereinkommen, das von serbischer Seite der damalige Botschafter in Wien, Dr. Simic, unterzeichnete, ist nicht etwa als ein staatsrechtlicher

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ohne ihre Zustimmung abzuwarten, zog er auch schon das seidene Rouleaux vor dem Fenster an Ediths Seite herab, obwohl sie selber nicht das mindeste von einer Belästigung durch die Sonne bemerkt hatte. Die Folge dieser freundlichen Fürsorge war jedenfalls, daß sie keine Vorstellung von der Richtung gewann, die der Wagen eingeschlagen hatte. Aber sie gab sich auch gar keine Mühe, es festzustellen. Denn es war ihr zum Bewußtsein gekommen, daß sie nun doch wohl einige auf den Zustand ihres Bruders bezügliche Fragen stellen müsse, wenn sie diesem fremden Manne, der ja nichts von ihrem Verhältnis zu dem Grafen wissen konnte, nicht gar zu gleichgültig und herzlos erscheinen wollte.

„Welcher Art war denn der Unfall, der meinem Bruder zugestoßen ist?“ eröffnete sie das Gespräch, etwas bestrebt von dem Benehmen ihres Begleiters, der gleich nach der Abfahrt ein Notizbuch aus der Tasche gezogen hatte, in dem er eifrig blätterte. Er blickte auf und schien sich, als er in den Ausdruck des Erstaunens in ihren Augen wahrnahm, auf das Ungehörige seines Betragens zu besinnen.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ sagte er, „aber ich bin so stark in Anspruch genommen, daß ich mir eben eine neue Tageseinteilung machen muß, nachdem die ursprüngliche durch diesen unerwarteten Zwischenfall vollständig über den Haufen geworfen worden ist. Was war es doch, das Sie wissen wollten? Ja so, der Unfall Ihres Herrn Bruders. Oh, es war eines von jenen unglücklichen Ereignissen, die neuerdings in unserem Straßenverkehr

leider zu den alltäglichen Vorkommnissen geworden sind. Der Herr Graf wollte die Straße überschreiten, ohne sich vorher hinlänglich vergewissert zu haben, daß sie frei sei, und er wurde von einem rasch fahrenden Automobil überrannt. Er hat beide Beine gebrochen, und ich fürchte, daß auch eine Schädelfraktur vorliegt. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß er uns angeben konnte, wer er sei, und daß er sich sogar seiner Verabredung mit Ihnen und Ihres Anlasses erinnerte. Wir müssen immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß wir ihn bei unserer Ankunft bewußtlos finden könnten.“

„Aber er wird wiederhergestellt werden — nicht wahr?“

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Darüber läßt sich im Augenblick etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Ich fürchte aber, daß die Ausichten nicht sehr günstig sind. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß auch noch innere Verletzungen vorhanden sind, deren Natur bei der ersten Untersuchung noch nicht festgestellt werden konnte. Und in diesem Fall würde ich allerdings gezwungen sein, Sie auf das Schlimmste vorzubereiten.“

Diese Unterhaltung, so kurz sie auch gewesen war, hatte natürlich Ediths Aufmerksamkeit vollends von dem Wege abgelenkt, den das Auto eingeschlagen, und als sie jetzt einen Blick durch das Fenster an der Seite ihres Begleiters warf, sah sie weiter nichts, als daß ihr die Gegend, in der sie sich befand, vollständig unbekannt war. Darüber freilich, daß sie sich nicht in einem der besseren Stadtviertel befand, konnte sie kaum einen Zweifel hegen. Und je länger sie fuhr, desto fremdartiger fühlte sie sich von ihrer Umgebung berührt, einer Umgebung, mit der sie sicher noch bei keinem ihrer häufigen früheren Besuche in der Hauptstadt in Berührung gekommen war. Die Häuser waren unansehnlich und schmutzig, die Menschen, an denen sie im Fluge vorbeihüchelten, machten den Eindruck großer Armut, und der Wagenverkehr war äußerst gering.

„Sie sagten, Ihre Klinik befände sich nahe bei dem

Schauplatz des Unglücks?“ fragte sie. Und der Doktor, der sich schon wieder in das Studium seines Notizbuches vertieft hatte, erwiderte mit einem kleinen Anflug von Ungebuld.

„Gewiß! Man würde den Verunglückten wahrscheinlich in eines der großen Krankenhäuser gebracht haben, wenn sie nicht alle viel zu weit entfernt gewesen wären.“

Edith wunderte sich, was der Graf in einer solchen Stadtgegend zu tun gehabt haben möge; aber sie gab dieser Verwunderung nicht Ausdruck, weil sie den Arzt damit zu verlegen fürchtete. Und nun kam der Wagen auch endlich mit einem Ruck zum Stehen, und Doktor Pittius beehrte sich, ihn zu verlassen.

„Haben Sie die Güte, noch einen Augenblick im Wagen zu warten,“ sagte er. „Ich werde mich erst erkundigen, wie es steht.“

Er sprang die Steinstufen empor, die zur Eingangstür eines großen, schmalen Hauses hinaufführten, und setzte eine neben dieser Tür befindliche Glode in Bewegung. Edith, die das Haus mit begreiflicher Neugier betrachtete, gewann von seinem Keuschen nur den Eindruck, daß es nicht gerade einladend und gewiß noch weniger vornehm aussah, daß es sich aber nicht wesentlich von den Gebäuden der Umgebung unterschied, abgesehen vielleicht davon, daß sämtliche Fenster der schmalen Front mit weißen Vorhängen verhüllt waren, die von der Straße und von den gegenüberliegenden Häusern her keinen Einblick in die dahinter liegenden Räume gestatteten.

Sehr viel Zeit zu einer eingehenden Musterung war ihr übrigens nicht gegeben, denn sobald die Tür von jemandem geöffnet worden war, der sich ganz im Schatten des dunklen Hausflurs hielt, kam Doktor Pittius zurück und streckte seine Hand aus, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren,“ sagte er. „Wie ich höre, ist der Graf nahe daran, in einen Zustand der Erschöpfung und Bewußtlosigkeit zu verfallen, aus dem man ihn wohl nur schwer wieder zu klarer Befinnung bringen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

ist, als eine Anerkennung des geschaffenen Rechtszustandes aufzufassen, zu dem nur die Unterzeichner des Berliner Vertrages zuständig waren, und der auch tatsächlich durch Aufhebung des Artikels 25 jenes Vertrages und durch Zahlung einer Entschädigung an die Türkei erfolgt ist. Es war vielmehr die Entlassung der Belgrader Regierung von der großserbischen Agitation und das Versprechen des Wohlverhaltens gegenüber der habsburgischen Monarchie. Der Akt der Entlassung mußte damals, was ebenfalls im Protokoll festgelegt wurde, außerdem noch durch Verminderung der Truppenzahl auf den Bestand des Vorjahres bekräftigt werden.

Hansl wird Franzose.

Unter dem Titel: Warum ich mich nicht gestellt habe, veröffentlicht der Figaro ein Schreiben des Karikaturisten Waly, worin dieser das Reichsgericht scharf angreift und erklärt, er sei vom Oberreichsanwalt wie der gemeinste Späße beschimpft worden, er habe vielleicht Ghas-Lothringen zum letzten Mal gesehen und Deutschland eine Summe hinterlassen, die etwas mehr als sein Vermögen ausmache. Aber er sei frei und wolle ein Franzose werden, wie es seine Väter waren.



Der geflüchtete Zeichner „Hansl“ (Johann Waltz)

Der vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Kolmarer Zeichner „Waly genannt Hansl“ ist nach Frankreich geflüchtet, nachdem ihm ein Ausschub des Strafankers bis Dienstag abend gewährt worden war, damit er seinen Vater besuchen könne. Aus Belfort hat „Hansl“ ein Telegramm nach Kolmar geschickt, daß er die Freiheit in Frankreich der ständigen Lust in einem deutschen Gefängnis vorziehe. Abends ist Waly von Belfort nach Epinal abgereist. Wir zeigen heute den Träger des fast mädchenhaft klingenden Pseudonyms, welcher sich in so männlicher Weise den Folgen seiner jahrelangen Gefangenschaft entzog.

Leipzig, 15. Juli. Der Karikaturzeichner Hansl hat auf Grund ärztlicher Zeugnisse wegen Nervenkrankung um eine Aussetzung des Strafvollzugs für 3 Monate nachgesucht.

Auflösung des galizischen Landtags.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Zeitung“ wird morgen ein kaiserliches Patent veröffentlichen, durch das der galizische Landtag aufgelöst wird und Neuwahlen für den Landtag angeordnet werden. Die Auflösung erfolgte mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Landtagswahlreform.

Herabsetzung der direkten Steuern in Frankreich.

Die französische Kammer hat in ihrer Nachtigung am Dienstag die direkten Steuern für 1915 zugleich mit einer Resolution angenommen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, bei der im Oktober beginnenden Session eine Vorlage einzubringen betreffend Herabsetzung der Personal- und der Mobilitäts-, der Tür- und Fenstersteuer im entsprechenden Verhältnis zu dem Ergebnis der Einkommensteuer.

Die Reise Poincarés verschoben.

Infolge der Verlängerung der parlamentarischen Session ist Präsident Poincaré Mittwoch vormittag um 11 Uhr nicht nach Cherbourg abgereist. Er ist um Mitternacht nach Lüttich abgereist, wohin sich die Schiffsabfertigung, die den Präsidenten auf seiner Reise nach Russland begleiten wird, sofort begeben hat. Präsident Poincaré ist Donnerstag früh um 6 Uhr in Lüttich eingetroffen und hat sich sofort an Bord des Dampfers France eingeschifft.

Annahme des Budgets in der französischen Kammer.

Paris, 15. Juli. Die Kammer nahm mit 313 gegen 244 Stimmen entgegen dem Beschluß des Senats den Artikel des Einkommensteuergesetzentwurfes an, der von der Einschätzung nach dem Tode handelt. Das gesamte Budget wurde schließlich mit 378 gegen 103 Stimmen angenommen.

Paris, 15. Juli. Nachdem der Senat und die Kammer nach längerer Beratung über alle Punkte des Budgets einig geworden waren, verlas kurz vor 8 Uhr abends der Justizminister im Senat und der Minister des Innern in der Kammer das Dekret über die Schließung der Session. Finanzminister Roulens legte auf dem Bureau der Kammer das Budget für 1915 nieder.

Die Abschaffung des englischen Pluralwahlrechts abgelehnt.

London, 15. Juli. Das Oberhaus hat die Bill betreffend die Abschaffung der Pluralwahlstimmen, die zum zweitenmal unter der Parlamentsakte an

das Oberhaus verwiesen wurde, mit 111 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Die Beisehung des Obersten Thomson.

Amsterdam, 15. Juli. Das feierliche Beisehngsbegängnis des in Albanien gefallenen Obersten Thomson fand heute vormittag unter großer Beteiligung statt. Die Leiche wurde von dem Schlachtschiff Noort Brabant an Bord gebracht und am Handelsdauai aufgebahrt. Unter dem am Sarge niedergelegten Kränzen bemerkte man die der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Der Kriegsminister hielt im Namen der Regierung eine Ansprache, in der er die Taten des Verstorbenen würdigte und seinen Verlust beklagte.

Unaufhaltsames Vordringen der Aufständischen.

In Durazzo herrscht eine niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Pteri und wegen des bevorstehenden Einzuges der Aufständischen in Valona, das durch den inzwischen eingetroffenen Hauptmann Chilarid mit etwa 1000 Freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen ist unabwendbar. Zahlreiche Familien sind aus Valona geflüchtet. Ueber ihr Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seinen Stellungen am Rasbut, andauernder Signalwechsel mit der Stadt, sowie Arbeiten in den Stellungen, wo die den Regierungstruppen abgenommenen Geschütze deutlich sichtbar sind, haben täglich Alarmgerüchte über Angriffsabsichten der Aufständischen zur Folge, die insbesondere in den Abendstunden Erregung verursachen. Ein Mohammedaner soll von Schial die vertrauliche Nachricht überbracht haben, die Aufständischen beabsichtigten, Mittwoch nacht Durazzo anzugreifen. Die Nachricht ist ziemlich skeptisch aufgenommen worden, da die Ueberzeugung herrscht, daß die Aufständischen vor ihrer Vereinigung mit den vor Valona liegenden Streitkräften gegen Durazzo nichts unternehmen werden. Nach dorthin gelangten Nachrichten sind die Epiroten bereits bis Durazzo vorgezogen. — Dienstag abend 9 Uhr wurde ein Parlamentär zu den Aufständischen geschickt, der ihnen vorschlug, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder mit dem Fürsten zu verhandeln. Die Aufständischen erwiderten, daß sie, bevor sie eine Entscheidung treffen, den Fall von Valona abwarten wollten. Der Dampfer Herzogowina ist mit 200 Flüchtlingen an Bord, unter denen sich der Präsekt von Koriza befindet, in Durazzo eingetroffen.

Am Dienstag wurde ein größerer Landfriede zwischen Valona und dem Strand längs der Straße von etwa 12000 Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Koriza nach Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren.

Die Epiroten haben Nigitscha besetzt und die Einwohner entwaffnet.

Wien, 15. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Die Epiroten stehen etwa 10 Stunden, die albanischen Aufständischen etwa 30 Stunden vor Valona. Die Munitionsnachschube werden von Janina über Argirocastro von griechischen Militärautomobilen unter arabischer Flagge geleitet.

Janina, 15. Juli. Die Stadt Tepeleni wurde von den epirotischen Bataillonen besetzt, die einem Angriff der albanischen Aufständischen auf die Stadt zuvorkommen wollten.

Durazzo, 15. Juli. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge sind vorgestern 6 Offiziere in türkischer Uniform aus Dulcigno in Sinea angekommen, von wo sie sich nach Schani in das Rebellenlager begeben haben. Sie sollen sich im Besitz von 5000 Napoleondor befinden. Nach sicheren Nachrichten aus dem Innern sind serbische Banden bei Starova in albanisches Gebiet eingedrungen und haben den Ort besetzt und Operationen gegen Elbasan begonnen.

Vulgarische Anleihe in Deutschland.

Zofia, 15. Juli. Die Regierungsparteien haben in ihrer gestrigen Parteiversammlung beschlossen, für den Abschluß der Anleihe mit Deutschland zu stimmen. Die Debatten in der Sobranje sollen in drei Tagen abgeschlossen werden. Die regierungstreulichen Blätter lehnen in entschiedenem Tone die Einmischung der hiesigen russischen Gesandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens ab. Während ein Blatt von der Regierung Schritte zur Wahrung der Ehre und Würde Bulgariens fordert, erklärt ein anderes, der russische Gesandte habe alles Vertrauen verloren und solle seinen Posten verlassen.

Quertas Abreise.

Die Familie Quertas und andere Verwandte, sowie nahe Freunde, sind am Dienstag in der Richtung auf Veracruz mit einem Nachtsonderzug abgereist, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärzüge mit 800 Mann fuhrten voraus und ein Militärzug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquez ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa Guadalupe, einer Station, die 5 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist, und nur wenige Leute wußten von der Abreise. Man glaubt, daß Huerta, Blancoz und andere hohe Beamte am Mittwoch abreisen werden.

Von Nah und Fern.

Schwerer Unfall bei einer Schießübung. Beim 3. Garde-Field-Artillerie-Regiment, das sich zurzeit in Obereiß befindet, ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall.

Sechs Mann erlitten bei einer Schießübung innere Verletzungen. Man war gerade damit beschäftigt, einen Pulverrest zur Abgabe fertig zu machen, als der Blei in die Pulvermenge fuhr und diese entzündete. Sechs Mann der Bedienung erlitten im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Vier Mann waren so schwer verletzt worden, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.

Verhaftete Kroaten. In Schwerte an der Ruhr wurden vier kroatische Arbeiter, die im Februar 1912 einen deutschen Arbeiter ermordet hatten, verhaftet. Trotz hoher Belohnung und flehentlichster Verfolgung hatten sie sich bisher ihrer Verhaftung unter Verlegung falscher Namen zu entziehen gemußt.

Flugzeugzusammenstoß. Auf dem Flugplatz Gorries stießen am Dienstag zwei Flugzeuge aneinander. Das Flugzeug des Piloten Geigant versuchte über die Maschine des kurz zuvor gestarteten Deutnants von der Höhe hinwegzukommen, wobei die Apparate aufeinanderstießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während von der Höhe ernste innere Verletzungen davontrug.

Der englische Doctrest. Von 1000 Arbeitern des Gladstoneboots haben sich nur 300 dem Streik der Angestellten des Merionboots angeschlossen. Viele Fuhrleute unterstützen die Streikenden, indem sie sich weigern, Waren von London zu den Lagerhäusern oder Eisenbahnen zu befördern. Die Hoffnung der Streikenden, die Deffnung der Docks durch den Streik der Angestellten der Kraftwerke unmöglich zu machen, hat sich nicht erfüllt. Dagegen stehen viele Aufzüge und andere schwere Maschinen still. Die Streikenden hoffen binnen 24 Stunden den Hafen so gut wie ganz zu schließen.

Französischer Ballon auf deutschem Boden. Dienstag abend landete bei Kollingen im Landkreis Metz ein französischer Freiballon mit drei Herren aus Nancy, sämtlich Zivilisten. Die Herren hatten, ohne sich bei den Behörden zu melden, eiligst den Ballon auf ein Fuhrwerk verpackt. Sie fuhrten damit davon nach der nächsten Bahnstation, nach Heringen, von der sie mit der Bahn nach Nancy zurückzukehren gedachten, wurden aber dort kurz vor Abgehen des Zuges von dem Gendarmen gestellt und genötigt, dort zu übernachten. Mittwoch morgen nahm die benachrichtigte Zivil- und Militärbehörde eine eingehende Untersuchung vor. Da hierbei nichts Verdächtiges bei den drei Nancyer Herren gefunden wurde, erhielten sie die Erlaubnis, nach Nancy zurückzukehren.

Neue Erbsenkungen in Paris. Mittwoch erstand auf dem Damm des Boulevards Ney eine neue Erbsenkung von einem Meter Länge und einem Meter Tiefe. Ein Vorübergehender stürzte in die Erbsenkung und verletzte sich am Bein.

Die verstoßenden Wahlweiber. Als der Senatsrat für Schottland, Mr. Kinnon Wood, Mittwoch vormittag aus seiner Wohnung trat, griffen ihn zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts an und verstoßten ihn. Die Frauen sind verhaftet worden.

Bermischtes.

Die Reichtümer des Toten Meeres. Das Tote Meer hat begründeten Anspruch darauf, das Reiche Meer genannt zu werden. Die Schätze seiner Umgebung sind in der Tat ungewöhnlich und eröffnen der Gesellschaft, die Jehid Bey, der türkische Abgeordnete und Besitzer eines einflussreichen politischen Organs, zum Zwecke der wirtschaftlichen Erschließung dieser Naturschätze mit einem Kapital von 7 Mill. Mark gegründet hat, die günstigsten Aussichten. An den Ufern des Toten Meeres finden sich vor allem überaus mächtige Lager von Bitumen und von reinem Schwefel, und wie die Geschichtsschreiber erzählen, wurde dort zur Zeit der byzantinischen Herrschaft auch ein blühender Bergbau auf Kupfer betrieben. Daneben gibt es weiterhin Rarmor- und Borphyrbrüche, andere Steinlager und Phosphate. Auch wissen amerikanische Zeitungen auf Grund der Berichte von sachkundigen Landesleuten, die die Gegend bereisten, von großen Steintohlenlagern und Delquellen zu melden. Schließlich findet sich dort auch Salz in ungewöhnlich reicher Menge, das einen Quell des Reichtums bilden müßte, wenn das Regimentsmonopol, das den Salzimport aus Smyrna und England begünstigt, nicht hindernd im Wege stehen würde.

Handel und Verkehr.

Dornstetten, 15. Juli. Der gestrige Vieh- und Schweinemarkt wies eine starke Zufuhr auf. Es wurden zugetrieben: 128 St. Ochsen, 147 St. Kühe und Kalbinnen, 79 St. Jungvieh, 235 St. Milch- und 7 St. Säuferschwäne. Der Handel in Jungvieh war bei normalen Preisen ziemlich lebhaft, in Großvieh bei zurückgehenden Preisen stöckend und bei Schweinen blieb über die Hälfte unverkauft, trotzdem auch hier die Preise sehr zurückgingen, das Paar kostete 18—35 Mark.

Voranschlägliches Wetter

am Freitag, den 17. Juli: Borek noch etwas regnerisch, dann wieder aufheiternd und warm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schmid.

Druck und Verlag der W. Meißner'schen Buchdruckerei, Altona.

